

## Bücher - Neuerscheinungen

Hans-Joachim Schramm <sup>1</sup>

Stand: 13.12.2016

### Inhaltsübersicht:

#### A. Recht

- I. Boute, Anatol, **Russian Electricity and Energy Investment Law**
- II. Meier, Christina, **Der Weg zu einer eigenständigen Verwaltungsgerichtsbarkeit in der russischen Föderation**
- III. Seibel, Tatjana, **Das russische Zwangsvollstreckungsrecht**

#### B. Politik

- I. Bidder, Benjamin, **Generation Putin – Das neue Russland verstehen**
- II. Sygar, Michail, **Endspiel – die Metamorphosen des Vladimir Putin**

#### A. Recht

***I. Anatole Boute Russian Electricity and Energy Investment Law, 759 Seiten, Brill Nijhoff, Leiden/ Boston 2015, ISBN 978-90-04-20327-3, 275,00 €***

Mit dem vorzustellenden Buch legt der Autor, der inzwischen an der University of Hong Kong als Professor tätig ist, eine umfassende Beschreibung des russischen Energiemarktes und der rechtlichen Entwicklung bis Mitte 2014 vor. Es ist insofern ein Glücksfall, als es zum einen aus der Feder eines einzigen Autors stammt, wodurch die Kohärenz der Darstellung gesichert ist. Gleichzeitig stellt es eine gelungene Kombination von Theorie und Praxis dar, weil der Autor zunächst eine entsprechende Ausbildung an der University of Leuven durchlaufen hat, um im Anschluss daran in einer auf Energierecht spezialisierten Anwaltskanzlei tätig zu sein und von dort aus in verschiedenen Projekten der Weltbank, die die Reform des russischen Energiemarktes zum Gegenstand hatten, mitzuarbeiten. Aufgrund dieser intensiven Beschäftigung mit dem russischen Energiemarkt ist es dem Autor gelungen, eine umfassende Darstellung zu verfassen, auch wenn an manchen Stellen der Text erkennbar auf Dokumenten beruht, die die russische Seite von den Vorzügen eines liberalisierten

---

<sup>1</sup> Dr. Hans-Joachim Schramm, Ostinstitut Wismar.

Energiemarktes überzeugen sollte. Die Vorzugswürdigkeit einer Liberalisierung wird zwar wirtschaftstheoretisch untermauert. Eine Diskussion der Vorteile und Risiken vor dem Hintergrund nicht durchweg überzeugender Erfahrungen in westlichen Ländern findet dagegen nur eingeschränkt statt. Das Buch ist in dieser Hinsicht leicht tendenziell, was aber den Wert der Darstellung nicht schmälert. Eine zweite Leitlinie des Buches ist die Orientierung an der Frage, in welchem Maße die Öffnung des russischen Energiemarktes Chancen für ausländische Investoren bietet. Eine Beteiligung ausländischer Investoren hält der Autor angesichts des Investitionsbedarfes für zwingend erforderlich. Auch dies steigert den Wert der Darstellung.

Das Buch deckt in zwölf Kapiteln alle relevanten Aspekte des Marktes für Elektrizität ab, wobei der Autor Fernwärme und erneuerbare Energien in die Betrachtung mit einbezieht. Die letzten Kapitel sind dann dem Investitionsschutz und der Frage nach der regulatorischen Konvergenz gewidmet. Das Werk beginnt mit einer Beschreibung der Aufgabe, die sich hinter dem Begriff der ‚Reform des russischen Energiemarktes‘ verbirgt. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass die Russische Föderation von der Sowjetunion ein hochgradig zentralisiertes Energieversorgungssystem übernommen hat. Dessen Kennzeichen war die weitgehende ‚Politisierung‘ der Stromerzeugung und Verteilung. Strom wurde regional produziert, aber die Verteilung zentral gesteuert. Die Steuerung durch Preise war außer Kraft gesetzt. Die Produktion erfolgte überwiegend durch großen Gas- und Kohlekraftwerke, von denen aus der Strom über weite Entfernungen transportiert wurde. Diese Kraftwerke sind heute zu einem großen Teil überaltert und zeichnen sich durch einen niedrigen Wirkungsgrad sowie hohe CO<sub>2</sub> Emissionen aus. Hinzu kommen übermäßige Verlust aufgrund des Transports sowie ein steigender Bedarf der Industrie und der Verbraucher.

Auf den so entstandenen Modernisierungsbedarf haben die Verantwortlichen in den 90er Jahren mit einer teilweisen Privatisierung reagiert. Gleichzeitig trat als Erwerber der wichtigsten Objekte die 1992 gegründete Unified Energy System of Russia (OAO RAO UES Russia) auf, eine Aktiengesellschaft, an denen der Staat 52 % der Anteile hielt. Dadurch entstand ein vertikal integrierter staatlicher Quasi-Monopolist. Die wesentliche Reform des Elektrizitätsmarktes erfolgte dann in Gestalt des 2003 verabschiedeten Föderalen Energiegesetzes. Ziel des Gesetzes war, im Verlauf einer achtjährigen Übergangsperiode den Energiemarkt zu liberalisieren durch eine Trennung der verschiedenen Aktivitäten auf dem Energiemarkt, die Zulassung von Wettbewerb und die Freigabe der Preise. Dabei schildert der Autor, dass sich die Urheber der russischen Reform an den parallelen Entwicklungen in den U.S.A. und der Europäischen Union orientiert haben.

Im dritten Kapitel beschreibt er dann die Aufsichts- und Regulierungsbehörden. Ausgehend von den westlichen Modellen hebt er die zentrale Bedeutung von unabhängigen Regulierungsbehörden hervor. Für Russland kommt er allerdings zu dem Ergebnis, dass es zwar eine formal unabhängige Aufsichtsbehörde für den Großhandelsmarkt gebe, die nach dem Prinzip der Selbstregulierung der Marktteilnehmer organisiert sei. Faktisch billige jedoch das Energiegesetz der Regierung der RF und

dem Energieministerium große Einflussmöglichkeiten zu, die sich insbesondere in der Befugnis der Regierung zum Erlass der ‚Großhandelsmarkt-Regeln‘ (2010) und der ‚Endverbrauchermarkt-Regeln‘ (2012) niederschlugen. Hinzu komme eine gewisse Zersplitterung der Kompetenzen dadurch, dass die Aufgabe des Schutzes vor missbräuchlichem Verhalten dem Föderalen Antimonopoldienst, die Kontrolle bzw. Festlegung der Preise aber dem Föderalen Tarifiedienst übertragen worden sei. Darüber hinaus folge das Elektrizitätsgesetz von 2003 weiterhin einem zentralen Ansatz, indem es den Munizipalitäten keinerlei Kompetenzen überlasse. Dies sei erst im Bereich der Heizwärme durch das entsprechende Gesetz von 2010 geschehen.

Die zentrale Problematik des Elektrizitätsmarktes, der Ausgleich zwischen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Interessen schildert der Verfasser in Kapitel 4, das den Prinzipien des Russischen Elektrizitätsgesetzes gewidmet ist. Hier stehen sich einerseits das Interesse an mindestens kostendeckenden Preisen in Verbindung mit einer ausreichenden Versorgungssicherheit und andererseits das sozial bzw. wirtschaftspolitische Interesse an möglichst niedrigen Energiepreisen gegenüber. Der russische Gesetzgeber formuliert im Hinblick hierauf im Elektrizitätsgesetz, dass einerseits Vertragsfreiheit, Wettbewerb und freie Preisbildung zu den Prinzipien des Energiemarktes gehörten ebenso wie die Prinzipien des ‚unbundling‘ und die Verbote der Diskriminierung und der Quersubventionierung. Andererseits dürfe der ‚return on investment‘ der Energieversorger nicht über ein ökonomisch gerechtfertigtes Maß hinausgehen, die Preise für Verbraucher müssten erschwinglich bleiben und die Interessen von Energieversorgern und Konsumenten müssten ausgeglichen werden. Der Verfasser schildert, wie mit Hilfe dieser Prinzipien die Regierung anfänglich in der Tat versucht habe, durch die Festsetzung niedriger Preise den Energieunternehmen sozialpolitische Aufgaben zu überbürden. Dem habe aber das russische Verfassungsgericht durch eine Entscheidung aus dem Jahr 2011 unter Verweis auf den Schutz des Eigentums einen Riegel vorgeschoben. Zwar seien Tarifgrenzen zum Schutz vor Missbräuchen zulässig. Gleichzeitig hätten aber die Energieversorger Anspruch auf Deckung der ihnen entstehenden Kosten.

In weiteren Kapiteln beschreibt der Verfasser den Großhandels- und den Endverbrauchermarkt. Wie in den liberalisierten westlichen Märkten auch besteht hier das Problem darin, die Prinzipien der Vertragsfreiheit und der Versorgungssicherheit zum Ausgleich zu bringen, angesichts des Umstands, dass die Bereitstellung von Elektrizität mit erheblichen Investitionskosten verbunden ist. Der Verfasser beschreibt hier detailliert, wie man in Russland versucht, diese Aufgabe durch ein Wechselspiel von staatlicher Regulierung freien Marktkräften sowie die Aufspaltung in verschiedenen regionale Märkte und Handelsgüter zu lösen. Zentral ist dabei die Trennung von Strom-( Tag – 1 sowie Echtzeitmärkte) und Kapazitätsmärkten, wie sie auch in westlichen Ländern anzutreffen ist. Dabei stellt der Autor für die Kapazitätsmärkte noch ein an dirigistischen Vorgaben orientiertes Modell fest, das sich bei fehlerhaften Prognosen der Nachfrage nachteilig für den Staat auswirken kann. Als weitere Probleme des Großhandelsmarktes hebt er hervor, dass die freie Wahl des Vertragspartners ausgehebelt sei, weil zwar Angebot und Nachfrage über eine Energiebörse zur

Deckung gebracht würden, aber die Teilnahme an dem Handelssystem obligatorisch sei und der Abnehmer durch eine zentrale staatliche Stelle zugewiesen werde. Im Ergebnis kommt der Autor hier zu dem Ergebnis, dass das Prinzip von Befehl und Kontrolle weiterhin fortbestehe und den Rahmen setze, innerhalb dessen die Marktkräfte wirken dürften.

Für die Endverbrauchermärkte kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, dass hier eine staatliche Einflussnahme auf die Preise in noch stärkerem Maße festzustellen sei. Gemäß einer Statistik aus dem Jahre 2010 betrug die Endpreise für Verbraucher in Russland nur 1/3 des Durchschnitts der Preise in der EU. Der Verfasser kritisiert hier, dass durch diese falschen Signale kein ausreichender Stimulus zum Einsparen von Energie gesetzt werde. Vergleichbare Probleme seien auch auf dem Markt für Heizwärme feststellbar, auf dem die Preise ebenfalls reguliert seien. Immerhin sei man dort von einer rein produktionskostenbasierten Berechnungsmethode der Preise zu einer investitionskostenbasierten Methode übergegangen.

Ohne hier auch nur im Ansatz die überbordende Fülle an Informationen wiedergeben zu können, bleibt als Fazit, dass dieses Buch grundlegend ist für ein Verständnis des russischen Energiemarktes.

**II. Meier, Christina**                      **Der Weg zu einer eigenständigen Verwaltungsgerichtsbarkeit in der russischen Föderation, 320 Seiten, Duncker & Humblot, 2015, ISBN: 978-3428136964, 89,90 €**

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um eine Dissertation aus dem Jahr 2011, die 2015 veröffentlicht wurde. Die Jahreszahlen erhellen, was der Leser von diesem Buch nicht erwarten darf: eine Beschreibung der aktuellen Rechtslage. Diese hat sich in Russland mit der Verabschiedung des Kodex der Verwaltungsgerichtsbarkeit im September 2015 grundlegend geändert. Von der Verfasserin konnte dies nur noch in Form eines kurzen Nachtrags im Umfang von drei Seiten berücksichtigt werden. Damit wird deutlich, dass diese Arbeit lediglich rechtshistorische Einblicke bieten kann. Diesen Zweck erfüllt die Arbeit aber durchaus. So gibt sie zunächst einen Überblick über die Möglichkeiten eines gerichtlichen Rechtsschutzes gegenüber der Verwaltung in Form einer Gegenüberstellung der Rechtslage in Deutschland, Frankreich und dem Vereinigten Königreich. Im zweiten Kapitel findet der Leser einen Abriss der Historie, beginnend mit dem Kaiserreich und weiterführend über die Zeit der Februarrevolution und der Sowjetunion. Kern der Arbeit ist dann unter der Überschrift ‚gegenwärtige Rechtslage‘ eine Beschreibung der Situation, wie sie sich unter der Geltung der alten Verfahrensordnungen dargestellt hat. Zu jener Zeit, d.h. bis zum September 2015, gab es zwar spezielle Normen für Verfahren in ‚administrativen Streitigkeiten‘, allerdings innerhalb der Zivilgerichtsbarkeit. Das bedeutet, die Begründungslast betrifft einerseits die Frage, ob die (seinerzeit) vorgesehenen Regelungen ausreichend zur Lösung verwaltungsrechtlicher Streitigkeiten waren, andererseits, ob es zu ihrer Umsetzung einer eigenständigen

Verwaltungsgerichtsbarkeit bedarf. Eine solche gibt es in Russland bis heute nicht. Vielmehr ist diese Aufgabe spezialisierten Kammern innerhalb der allgemeinen Gerichtsbarkeit übertragen worden. Insofern ist das Kapitel ‚Entwicklungsmöglichkeiten‘, in welchem die Autorin die möglichen Gründe für die Einführung einer eigenständigen Verwaltungsgerichtsbarkeit entwickelt, weiterhin von Relevanz. Ihr zentrales Argument ist die Korruptionsbekämpfung. Hier hätte man sich tiefergehende Erörterungen gewünscht, denn die Frage der Schaffung eigenständiger Verwaltungsgerichte ist für alle GUS-Staaten von herausragender Bedeutung. Vielleicht liegt hier aber auch der Schlüssel in dem Sinne, dass es weniger um eine normative Begründung geht als vielmehr um den psychologischen Effekt der Einrichtung einer eigenständigen Gerichtsbarkeit, deren alleinige Aufgabe darin besteht, Streitigkeiten zwischen dem Staat und seinen Bürgern zu entscheiden. Vor dem Hintergrund der Geschichte dieser Länder scheint dies nicht unbeachtlich.

**III. Seibel, Tatjana Das russische Zwangsvollstreckungsrecht, 376 Seiten, Lang, Peter Frankfurt; 2015; ISBN: 978-3631662403, 71, 95 €**

Die Verfasserin bietet auf 230 Seiten einen Überblick über das Recht der Einzelzwangsvollstreckung in der Russischen Föderation auf der Grundlage des Gesetzes ‚über das Vollstreckungsverfahren‘ vom 2.10.2007. Die Darstellung ist auf dem Stand vom Ende des Jahres 2012. Insofern teilt die Arbeit das Schicksal vieler Werke aus diesem Bereich, schnell zu veralten. Immerhin wurde das Gesetz nach diesem Datum bereits mehrfach geändert. Auf der anderen Seite ist es die einzige Darstellung in deutscher Sprache, die es zu diesem Themen gibt. Diese ist auch insofern ‚zeitlos‘ als die Verfasserin im ersten Teil einen Überblick über die Geschichte gibt und im zweiten die Prinzipien darstellt. Da sie dies in rechtsvergleichender Weise tut, gewinnt der Leser einen guten Überblick über das Vollstreckungsverfahren in Russland. Der Hauptteil der Arbeit besteht dann weitgehend aus einer Wiedergabe des Gesetzesinhalts in Verbindung mit einer Kommentierung. Da dies jedoch unter Nutzung der in Russland verfügbaren Kommentarliteratur und rechtsvergleichenden Hinweisen geschieht, lernt der Leser nicht nur Vieles über das russische Recht, sondern gewinnt auch Einsichten über die Funktionsweise des eigenen Rechts. Das Werk wird abgerundet durch eine vollständige Übersetzung des Gesetzes in die deutsche Sprache, allerdings in der Ausgangsfassung.

## **B. Politik**

**I. Bidder, Benjamin Generation Putin – Das neue Russland verstehen, 335 Seiten, DVA 2016, ISBN 978-3-421-04744-1; 16,99 €**

Benjamin Bidder war von 2009 bis 2016 als Korrespondent des Spiegels in Moskau und legt mit diesem Buch eine Art Abschlussbericht über diese Zeit vor. Sein Ansatz ist dabei kein wissenschaftlicher, sondern er berichtet über das Leben von sechs jungen Russen und einer

Tschetschenin Anfang 20, die er in der Zeit von 2011 bis 2016 mehrfach getroffen und interviewt hat. So ergibt sich zwar kein repräsentatives Bild, doch durch die Auswahl der Personen und die Zeitspanne, die den Zeitraum von der Parlamentswahl 2011 bis zu den Ereignissen in der Ukraine umfasst, ergeben sich doch interessante Eindrücke, die einen Einblick in das Denken dieser Generation ermöglichen und ein Gefühl für die Tendenz begründen, in die sich die Lage derzeit entwickelt.

Die Frage, die das Buch als Leitfaden durchzieht ist die, was die junge Generation für Ziele hat, was diejenigen, die die Sowjetunion nur noch aus den Erzählungen ihrer Eltern kennen, erreichen will. Die Antwort sucht der Autor, in dem er mehrere junge Russen porträtiert und zu ihren Wünschen und Träumen befragt. So kommt Marat zur Sprache, der der Staatsmacht und anderen im Wortsinn ‚aufs Dach steigt‘. Er gehört zu der kleinen Gruppe der ‚Roofers‘, die es durch waghalsige Aktionen zu einer gewissen Berühmtheit gebracht hat, die über die Grenzen Russlands hinaus reicht. Man mag sich fragen, in wie fern ein Extremsportler repräsentativ für eine ganze Generation sein kann. Andererseits scheint die Popularität, die er genießt, der Spiegel zu sein für den Wunsch vieler, die eigene Individualität auszuleben, auch wenn es bisweilen in Konflikte mit der Staatsmacht führt, allerdings der harmloseren Art. Er ist privilegiert, weil er viel reisen kann, aber im Grunde ein unpolitischer Mensch.

Ernster wird es, wenn es zu der Frage kommt: Wie hältst Du's mit der Staatsmacht? Hier zeichnet der Autor Porträts von Vertretern der verschiedenen Gruppen, wie man sie letztlich unter vergleichbaren Umständen auch in anderen Ländern finden würde. Auf der einen Seite ehrgeizige junge Leute, die zur Elite ihres Landes gehören wollen und sich als Patrioten verstehen, auf der anderen Seite diejenigen, die gegen Ungerechtigkeiten, Machtmissbrauch und Korruption aufbegehren. Wohltuend ist dabei die differenzierende Beschreibung, nach der weder auf der einen Seite nur verblendete Karrieristen anzutreffen sind, noch auf der anderen ausschließlich selbstlose Idealisten. Der Autor erkennt an, dass Patriotismus und der Wille, das eigene Land voran zu bringen, zunächst einmal ehrenwert sind. Wenn diese jungen Leute ihren Präsidenten dafür schätzen, dass er Ordnung in das ins Chaos abgleitende Land gebracht hat und zu bescheidenem Wohlstand geführt, so könne man ihnen das kaum vorwerfen. Als gefährlich beschreibt er dann aber das Ausmaß, in dem diese Art von Idealismus von Seiten des Staates instrumentalisiert wird. Als Bidder die Vertreterin dieser Gruppe ein zweites Mal besucht, sind ihre Karriereträume in der Politik bereits an der korrupten Wirklichkeit der russischen Provinz zerschellt und sie hat sich einem neuem Aufgabenfeld zugewandt, dem Geschäftsleben. Diejenigen jungen Leute, die sich dem Kampf gegen die Korruption verschrieben haben, stehen westlichen Werten naturgemäß näher. Deren Bild wird aber getrübt, wenn die Unfähigkeit Erwähnung findet, innerhalb der kleinen Gruppe der Opposition Kompromisse zu schließen, sich auf gemeinsame Kandidaten zu einigen oder auch während der entscheidende Tage der Demonstrationen im Winter 2011/12 in Moskau das Momentum aufrecht zu erhalten. Bidder schildert eindringlich die Protestbewegung im Dezember 2011, als es vielleicht eine Gelegenheit gab, den Lauf der Geschichte zu beeinflussen. Aber als es darauf ankam zogen die Wortführer des Protestes es erst einmal vor, die Winterferien im fernen Ausland zu verbringen. Die weitere

Geschichte ist bekannt und Bidder sieht in den damaligen Ereignissen den Ausgangspunkt für die heutige Entwicklung. Die Abkehr des Regimes vom Westen und seinem Gedankengut um des Machterhalts willens. Die Aktivistin, die sich vor der Wahl 2011 in Moskau engagiert hatte, trifft er in Kiew wieder. Dorthin hat sie sich wie viele ihrer Gesinnungsgenossen aufgemacht, weil sie einsehen und miterleben musste, dass derzeit wenige Chancen auf einen Wandel in Russland bestehen. Sie wollen beim Aufbau einer neuen Ukraine mithelfen, in der Hoffnung, dass deren Beispiel dann seine Wirkung in Russland entfaltet. Bei dieser Gelegenheit beschreibt Bidder die Geschehnisse auf dem Maidan und die Entwicklung in der Ukraine facettenreicher als sie hier üblicher Weise dargestellt wird. Parallel greift er die Geschehnisse um die Winterspiele von Sotschi auf. Die Berichterstattung über die Verschwendung und die damit verknüpfte Häme sei von den westlichen Medien völlig überzogen worden und habe auch einfache Russen in ihrem Stolz verletzt. Schließlich stimmt seine Beschreibung des Schicksals einer jungen Tschetschenin und ihrer Heimat nachdenklich. Sie handelt von der weitgehend ungezügelter Herrschaft des dortigen Machthabers Kadyrov, die sich für Moskau zu einem Problem entwickeln könnte, und den zunehmenden Einschränkungen für junge Frauen aufgrund eines erstarkenden Islams.

Eine persönliche Note erhält das Buch bei der Schilderung eines Bewohners des ‚Psychoneurologischen Internats Nr.3‘ in der Nähe von St. Petersburg. Dort hatte der Autor seinen Zivildienst abgeleistet und aus eigener Anschauung miterlebt, wie man in Russland in Fortführung schlechter sowjetischer Traditionen mit Behinderten umgeht. Als Korrespondent kehrte er mehrfach an diesen Ort zurück und die Darstellung der Verhältnisse dort ist einerseits bedrückend. Andererseits findet sich hier das einzige positive Beispiel, wo sich durch das beharrliche Engagement einzelner etwas aller Widerstände zum Trotz etwas zum Besseren wendet und der Rollstuhlfahrer Alexander ist der stille Held des Buches.

Wie lautet nun die Antwort des Autors auf die Frage, ob die Generation Putin willens und in der Lage ist, das Land von unten zu verändern? Er gibt keine und vermutlich kann es auch keine geben, weil die Geschichte offen ist. Interessant sind insofern die Aussagen, dass die Ereignisse in Moskau im Winter 2011/2012 und in Kiew im Winter 2013/2014 weitgehend unerwartet ausgebrochen sind. Daher kann nicht ausgeschlossen werden, dass dergleichen wieder geschieht. Auf der anderen Seite schildert der Autor die Bemühungen der Staatsmacht, genau dies zu verhindern, und sowohl die Resignation, die sich den Interviews entnehmen lässt, als auch die offenkundige Tendenz unter den Mitgliedern dieser Generation, sich dem Druck der Staatsmacht durch Auswanderung zu entziehen, stimmen den Leser eher pessimistisch. Schließlich wird auch die Rolle des Internets als ambivalent geschildert. Einerseits ist es zu dem Medium avanciert, aus dem sich die junge Generation vorrangig informiert. Die Propaganda der Staatsmedien verliert daher an Wirkung. Gleichzeitig entwickle die Staatsmacht aber in zunehmenden Maße Fertigkeiten zu Manipulation auch dieses Mediums, so dass auch hier offen bleibe müsse, ob es sich zum Vor- oder Nachteil des Wandels auswirke.

Nebenbei finden sich aber auch einige interessante Hinweise an die Adresse des Westens. Er zitiert russische Wissenschaftler, nach denen als Träger eines Wandels allein eine Mittelklasse in Betracht komme. Zu den Protesten 2011/2012 sei es gekommen, als es den Leuten aufgrund der hohen

Ölpreise gut ging. Gegenwärtig werde diese Gruppe durch die Wirtschaftskrise geschwächt und statt dessen die Vertreter radikalerer Ansichten gestärkt. Zum anderen beziehe das russische Regime seine Legitimation aus dem Aufbau von Feindbildern. Im Interesse des Westens sollte es deswegen liegen, keine Projektionsflächen für derartige Bilder zu bieten.

Ob dieser Ansatz im Westen gegenwärtig konsensfähig ist, darf bezweifelt werden. Vielmehr herrscht die Ansicht vor, das russische Regime würde nur Demonstrationen der Stärke verstehen. Aber zumindest regt der Gedanke zu Überlegungen an, wie sich Stärke demonstrieren lässt, ohne dass daraus gleich wieder Belege für die Expansionsgelüste des Westens abgeleitet werden können.

Insgesamt ein lohnendes Buch für alle diejenigen, die mehr erfahren wollen über die Bewohner dieses Riesenreiches und nicht die Möglichkeit haben, so mit den Vertretern der jungen Generation in Kontakt zu kommen.

**II. Sygar, Michail                      Endspiel. Die Metamorphosen des Wladimir Putin, 400  
Seiten, Kiepenheuer und Witsch, 2015, ISBN: 978-3462048308; 16,99 €**

Wenn es das Buch eines russischen Autors binnen Kurzem nach der Veröffentlichung zu einer englischen und einer deutschen Übersetzung bringt, so ist das ein gewichtiges Indiz dafür, dass die Verlage eine Nachfrage vermuten. Und in der Tat ist sie diesem Buch zu wünschen, denn es enthält die Darstellung der Entwicklung der Präsidentschaft Vladimir Putins aus der Feder eines Journalisten, der den Politikbetrieb seiner Heimat seit Jahren kennt, gleichzeitig aber ein gewisse Maß an Unabhängigkeit gegenüber der Staatsmacht bewahren konnte: Michail Sygar, Chefredakteur des Fernsehsenders Dožd, Er beschreibt in seinem Buch in chronologischer Reihe die Entwicklung, die das ‚System Putin‘ seit der für alle überraschenden Ernennung zum Premierminister und designierten Nachfolger von Boris Jelzin im Jahr 1999 genommen hat. Diese verknüpft er mit kurzen Porträts der 19 wichtigsten Personen aus dem Umfeld Putins bzw. in Abgrenzung zu denen er seinen Weg gewählt hat. Dieser Ansatz hat dem Buch im russischen Original seinen Titel gegeben, dem er englische näher kommt als der deutsche: *All the Kremlin's Men*. Der deutsche Titel ‚Endspiel‘ ist insofern etwas irreführend. Vielmehr enthält das Buch eine umfassende Darstellung der jüngeren Geschichte aus der Perspektive des Kremls. Er beschreibt anschaulich die unsicheren Anfänge, als verschiedene Gruppen um die Macht im Lande rangen, die Auseinandersetzung mit Chodorkovskij und anderen Oligarchen und schließlich die Hoffnung auf eine Aufnahme in das westliche Bündnissystem. Er verortet die Wende der russischen Außenpolitik um das Ende des Jahres 2005 herum, als man sich im Kreml offenbar zu der Entscheidung durchgerungen hat, nicht länger auf eine Annäherung an den Westen zu setzen, sondern einen eigenständigen Weg einzuschlagen.

In den folgenden Kapiteln findet der Leser dann eine Wiedergabe der Entwicklung, die zur heutigen Situation geführt hat. Die Geschehnisse als solche werden dem Zeitungsleser bekannt sein. Aber der Autor stellt die genuin russische Sicht auf diese Ereignisse dar. Interessant ist dabei, dass das russische Herrschaftssystem weniger absolut ist, als man es sich hier vorstellt, in einem Sinn kollektiv ist, als Entscheidungen häufiger in Abstimmung mit anderen getroffen werden. Ein weiterer



wichtiger Punkt ist, dass der Kreml weniger einem große Plan zu folgen scheint, als eher situationsgebunden und ‚kurz entschlossen‘ reagiert, so auch im Fall der Krim. Ob dabei immer alle Konsequenzen mit bedacht werden, mag dahingestellt bleiben. Der Westen sollte sich aber hierauf einstellen.

Meister bemängelt in seiner Besprechung, *Sygar* würde Wortreich die Widersprüchlichkeit und Inkonsequenz des Westens beklagen.<sup>2</sup> Das ist richtig, aber es handelt sich um ein journalistisches Buch, weitgehend ohne Verweise, das nicht das Ziel einer abwägenden historischen oder politologischen Analyse verfolgt. Dieses Buch bringt statt dessen dem westlichen Leser die Persönlichkeiten näher, die den Lauf nicht nur der russischen Geschichte bestimmen, und die Vorstellungswelt, vor deren Hintergrund sie ihre Entscheidungen treffen.

©Ostinstitut Wismar, 2016  
Alle Rechte vorbehalten  
Der Beitrag gibt die Auffassung des Autors wieder

Redaktion:  
Prof. Dr. Otto Luchterhandt,  
Dimitri Olejnik,  
Dr. Hans-Joachim Schramm  
Prof. Dr. Andreas Steininger

Ostinstitut Wismar  
Philipp-Müller-Straße 14  
23966 Wismar  
Tel +49 3841 753 75 17  
Fax +49 3841 753 71 31  
office@ostinstitut.de  
www.ostinstitut.de

ISSN: 2366-2751

---

<sup>2</sup> *Meister* Putin als Wille und Vorstellung, IP Heft 5/2016